

Pränumerationspreise
für Pettau:

vierteljährig . . . fl. 1.—
halbjährig . . . fl. 1.95
ganzjährig . . . fl. 3.80

mit Postversendung:
vierteljährig . . . fl. 1.15
halbjährig . . . fl. 2.25
ganzjährig . . . fl. 4.40

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte:
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

Inserate werden billig
berechnet.

Ankünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt

Nr. 20.

Pettau, Sonntag, den 23. Juni 1878.

1. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli l. J. beginnt für jene geehrten P. T. Abonnenten, die im April d. J. abonniert haben, ein neues Quartal. Die gefertigte Administration ersucht um baldige Erneuerung des Abonnements, damit in der Expedition des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pettau den 22. Juni 1878.

Hochachtungsvoll

die Administration des
„Pettauer Wochenblatt.“

Die Versicherung gegen Feuergefähr.

„Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück.“

So war es zu Schiller's Zeit. Heutzutage kann Jedermann seine größere oder kleinere Habe gegen Feuergefähr versichern, und wer dies nicht thut, verdient kein Mitleid, wenn er zum Bander- oder Bettelstave greifen muß.

Die Zahlung der Prämien, gegen welche die Versicherungsgesellschaften die Gefahr übernehmen, ist eine so geringe Ausgabe gegenüber dem, was der Mensch für entbehrliche Dinge jährlich ausgibt, daß nur der unverantwortlichste Leichtsinne es unterlassen wird, sich diese Sicherung des Eigenthumes zu verschaffen.

Vorsicht, die ja zu allen Dingen nöthig ist, wird man auch bei der Art und Weise, wie man sich versichert, anzuwenden nicht unterlassen, und sind hiebei mehrere Punkte ins Auge zu fassen.

Zuerst wird man mit sich zu Rathe gehen müssen, bei welcher Versicherungsgesellschaft man seine Habe versichern soll.

Bei dieser Wahl lasse man sich vor Allem nicht zu sehr von dem billigeren Prämienfusse, als vielmehr von dem guten Rufe der Anstalt leiten.

Wir möchten da vor Allem vor den sogenannten Bezirks- und Orts-Vereinen gewarnt haben, die seit neuester Zeit in Oesterreich auftauchen.

So lange es nicht brennt, geht es gut. Die Mitglieder zahlen lächerlich kleine Prämien, und das gefällt ihnen natürlich. Brennt aber einer oder mehrere gar mehrere ab, dann sind sie zu ungeheuren Nachzahlungen verpflichtet, und brennen endlich viele ab, dann sind alle — fertig. Die Nachzahlungen bei den Gegenseitigkeits-Anstalten sind überhaupt eine sehr unbequeme Sache; jetzt zahlen die Mitglieder vielleicht um 10 kr. weniger bei ihnen als bei den Aktien-Gesellschaften und im nächsten Jahre, wenn es das Unglück will, kommt oft das Behnliche und noch mehr zu entrichten, da man zum Nachzahlen verpflichtet ist.

Man versichere lieber bei einer Gesellschaft, welche bloß gegen Feuergefähr versichert und ziehe eine solche den sogenannten gemischten Anstalten vor.

Nicht selten wird bei diesen ein etwaiger Verlust in der Feuerbranche durch den Gewinn der anderen Branchen gedeckt und umgekehrt. Wenn eine Anstalt ihr Gesamt-Vermögen nur einem Versiche-

rungsweige widmet, so ist dies unbestritten eine weit größere Garantie, als wenn sie mit demselben Kapitale zwei oder mehrere Geschäfte betreibt.

Ist man nun in der Wahl der Anstalt einig, so mache man sich auf das genaueste mit deren Bedingungen bekannt, um sowohl seine Rechte, als auch seine Pflichten kennen zu lernen.

Der Versicherungs-Antrag selbst muß von dem Gegenstande der Versicherung ein nach allen Seiten treues Bild bieten; alle Angaben sind bestimmt und klar zu machen.

Unstatthaft sind Angaben in Bausch und Bogen und das Zusammenwerfen von Gegenständen verschiedener Art.

Bei der Feststellung der zu versichernden Summe trachte man immer den richtigen Werth zu ermitteln; es wird oft bald zu hoch, bald zu niedrig versichert, wodurch der größte Schaden entsteht.

Wir wollen dies am Besten durch Beispiele erklären:

N. N. ein außerordentlich vorsichtiger Mann, versichert seinen Hausstand, welcher nicht mehr als fl. 800 werth ist, zu fl. 1600. Er hat also in jedem Falle doppelt so viel Prämie bezahlt, als nöthig ist.

Nun brennt er ab, und trotzdem er der ehrlichste Mensch von der Welt ist, sind einige verdächtige Anzeichen vorhanden — er kann vor Ausbruch des Feuers spazieren gegangen sein, seine Verhältnisse sind nicht glänzend, die Entstehungsurache des Feuers läßt sich nicht ermitteln, er hat vielleicht gar vor kurzem erst versichert — sehr verdächtige Umstände.

Er läuft Gefahr mit der Strafbehörde in Bekanntschaft zu gerathen, wird gar eingezogen, allerdings wegen „mangelnder Beweise“ entlassen, aber die Assuranz zahlt ihm in dem günstigsten Falle nur den wahren Werth von fl. 800; für die schwere Kränkung, die Laufereien und Unannehmlichkeiten die er erlitten, vergütet ihm Niemand einen Kreuzer, und noch nach Jahren hat er darunter zu leiden.

Ein anderes Beispiel: Ein Kaufmann will gerne an der Prämie sparen. Sein Waarenlager ist fl. 4000 werth. Er versichert fl. 2000 und denkt: „Alles auf einmal brennt doch nicht ab.“ Möglich ist dieser Fall immerhin; und wir wollen annehmen, daß diese Voraussetzung eintritt.

Es entsteht Feuer im Hause, welches die Hälfte des Waarenlagers verzehrt. Er hat nun einen Schaden von fl. 2000 erlitten, und verlangt Vergütung dieser versicherten Summe.

Zu seinem Schrecken erfährt er aber, daß die Assuranz-Gesellschaft ihm nur fl. 1000 vergüten will, er klagt vor Gericht — und wird abgewiesen, denn alle Gesellschaften sehen in einem solchen Falle den Versicherten als Selbstversicherer für das zu wenig Versicherte an, und erwähnen dies auch ausdrücklich in ihren Versicherungsbedingungen.

Etwas anderes wäre es gewesen, wenn der Versicherer eine bestimmte Hälfte des Lagers versichert hätte, in welchem Falle er, wenn diese Hälfte abgebrannt wäre, auch den vollen Werth derselben erhalten hätte.

Also man versichere weder zu viel noch zu wenig, und man werde bei Eintritt des Unglückes ehrlich und redlich den Schaden ersetzt bekommen, vorausgesetzt, wenn er nicht durch grobe Fahrlässigkeit, böse Absicht &c. entstanden ist.

Man übersehe nicht, daß die Versicherung nie eine Veranlassung zum Gewinne für den Versicherten sein darf, sondern nur den wirklichen Schaden vergüten soll, daß man sich niemals auf die versicherte Summe, oder auf die bezahlte Prämie, oder auf die in der Police enthaltenen Be-

zeichnungen und Schätzungen als auf eine Anerkennung oder einen Beweis, oder eine Vermuthung des Werthes, oder des Vorhandenseins der versicherten Gegenstände berufen oder stützen kann; vielmehr ist man verpflichtet, der Gesellschaft durch alle einem zu Gebote stehenden Mittel und Dokumente das Vorhandensein und den Werth der versicherten Gegenstände im Augenblicke der Feuerbrunst, so wie die Wirklichkeit und den Werthsbetrag des Schadens darzutun.

Wie hat man bei Bestimmung der Versicherungssumme zu verfahren?

Dies wird in den allermeisten Fällen dem Versicherenden selbst überlassen; der Hauptagent kümmert sich wenig darum, der Subagent sucht die Summe gerne recht hoch zu halten, um größere Provision zu verdienen, in den meisten Fällen haben aber die Agenten, die wenigste Kenntniß von dem Versicherungswesen und sind nicht im Stande, die Partei aufzuklären oder zu belehren, wodurch Unannehmlichkeiten für alle Theile gefördert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Pettauer Genre-Bilder.

XII.

Sauregurkenzeit. — 28. Fr. Halle. — Volkstänzer. — Schlepven. — Gartensoiree des Musikvereines. — Turner. — Velocipede. — Die Rindfleischmatadore.

Die sogenannte „Sauregurkenzeit“ rückt immer näher heran. Die Zustände dieser Periode machen sich hier übrigens das ganze Jahr hindurch mit nur geringen Intervallen fühlbar, daher die nun eingetretene Stagnation des geselligen Lebens eine umso unüberwindlichere ist.

Von allen den Herrlichkeiten, welche die Landeshauptstädter jetzt so sehr erfüllen, haben wir leider nichts; weder Tramway noch Monumentsenthüllungsvorbereitungen. Die kühlenden, wohl etwas zu sehr an den Gefrierpunkt mahnenden Wellen der Frau, das üppige Grün der Umgebung, die blühenden Weinreben sind unsere Erholung. Nach des Tages Mühen und Sorgen wandert Groß und Klein in die „28. Fr. Halle“ nach Rusdorf, wo billiger Naturerbsenrost kredenzt wird. Wenn dann auf den Straßenecken große Plakate die Production irgend eines Volkstänzers ankündigen, so bedarf es eines regnerischen Abends, um die Schiefstatlokaltäten zu füllen.

Die Quadratur des Birkels findet nun eine Anwendung in den Schlepven. Mund waren sie, viereckig sollen sie werden, damit mehr Stoff aufgeht. Die Länge bleibt beibehalten, ist sie doch der Creditbrief der Trägerinnen. Ewig schade, daß die Privilegien des Schleiertragens

Feuilleton.

Ein Waldausflug.

(Nach der mündlichen Schilderung mehrerer Teilnehmer zusammengestellt von J.)

(Fortsetzung.)

Vor dem ansehnlichen Pfarrhofgebäude trafen wir einige geistliche Herren, bei welchen wir uns um das Nähere unseres Aufstieges erkundigten. Bei dieser Gelegenheit wurde uns ein alter Herr als ein Dompfobst vorgestellt, welcher uns nun auch in der freundlichsten Weise die nöthigen Aufschlüsse gab. — Nach seiner Angabe hatten wir noch einen eineinhalb- bis zweistündigen Marsch zu machen, gab uns aber die Versicherung, daß die schöne Aussicht, welche man von dort aus genießt, die Mühe lohnen würde.

Vorwärts, an's Ziel, hieß es nun von allen Seiten, und unternehmungsdurstig wurde wieder aufgebrochen. — Wir waren schon eine kleine Strecke gegangen, als ich in dunkler Ahnung eines nahenden Hungers daran dachte, daß wir denn doch vielleicht für ein mögliches Mittagessen zu sorgen hätten, und erlaubte mir in dieser Beziehung Andeutungen zu machen. Daß nun meine Vorschläge zögernd aufgenommen wurden, ja sogar einige Herren auf unsere kalte Küche und den Rest des Weines hinwiesen, spricht überzeugend, wie sehr das Resultat der Unternehmung ein glänzendes war. — — — Schließlich wurde, doch auf meine Vorschläge eingegangen, und ich mit den Unterhandlungen hierüber betraut. Ich begab mich in das Gemeinde-Gasthaus, und fragte die eben anwesende Wirthin, ob sie nicht für so und so viel Herren um so und so viel Uhr einen Mittagstisch herrichten könnte. — Die Frau sah mich recht aufmerksam an, und erwiderte, nach einigen Bögen, daß dies schon möglich

schon längst aufgehoben wurden. Wenn man das „Tragendürfen“ der Schlepven einschränken könnte, mit welchem stolzem Selbstbewußtsein würde dann die „Crème“ einherstolziren; so aber ist die Freude nur halb. Der Bürgermeister einer böhmischen Stadt soll sogar das Tragen von Schlepven im Stadtparke untersagt haben. Ob dieser Mann wohl! allein dasiehend mit diesen Verbote bleiben wird?

Die schattenreichen Pflanze in Herbst's Garten flüsteren sich unläuglich ahnungsvoll etwas von wiedererwachten alten Zeiten zu, doch das fatale Raß machte für damals ihrer Erwartung einen Strich durch die Rechnung. Allein sie wird demnach zur Wahrheit werden diese Ahnung, wenigstens für einen Abend, wenn der Musikverein unter der Leitung des neuen wackeren Capellmeisters Herrn Anton Zöckl seine erste Gartensoiree geben wird, die voraussichtlich nächsten Sonntag stattfindet. Feitere und gute Musikproduktionen brächten gewiß ein reges Leben in unserer Monotonie.

Die fremden Turner sind schon lange fortgezogen in ihre Heimatsorte. Die Erinnerung an dieselben aber ist noch sehr wach, wenigstens folgen unsere Jünger Jahn's wacker ihren Spuren und wandern lustig über Berg und Thal. Das ist auch das Richtige und unsere Umgebung zu Aufpartien wie geschaffen. Ab und zu rollt auch ja ein Behikel der Neuzeit nämlich ein Velocipede die Straße entlang, doch der Fußgänger beneidet keineswegs den Fahrenden, da Letzterer, sich trotz Fahrens, mehr abmühen muß. Das von einem Kärnthner neu erfundene Velocipede soll große Vorzüge besitzen und insbesondere keiner Balange bedürfen. Wenn dem so ist, so werden wir nach Rusdorf und zum „Weißler“ nur mehr fahren. Vielleicht wird sogar Marburg keine Entfernung mehr bilden.

Wie zu lesen ist, sollen sich die Grazer Stadtväter in einer Sitzung förmlich darüber entsezt haben, daß die Fleischer dort auch Kühe und Stiere zu den Rastochsen zählen; dagegen entsezen sich hier die Fleischer darüber, daß das Publikum überhaupt noch Rastochsen verlangen kann. Eine Concurrenz auf diesem Gebiete wäre gar nicht überflüssig. Unsere Beherrscher des Rindfleischs und des „Kälberne“ fristen ihr beinliches Dasein ganz passabel und sind die Einzigen, denen die beinliche Situation nicht unerträglich wird.

Tages-Chronik.

Pettau, 22. Juni.

(Musikverein.) Die für den 16. Juni anberaumt gewesene Soiree des Pettauer Musikvereines wird, falls nicht wieder ungünstige Witterung eintreten sollte, am Sonntag den 23. Juni, d. i. morgen, in Herber's Restauration stattfinden.

wäre, aber — — — nun was aber, kochen sie, braten sie recht gut und viel. — — — Nun ja, aber so eine Herrichtung kostet schon mehr und — — — ja was und — — — jetzt kam ich erst darauf, daß meine Verjudlichkeit vielleicht nicht ganz Vertrauen erweckend aussehen dürfte, und ich muß gestehen, daß einige Herren der Gesellschaft schon früher meinen Anzug als original klassificirten, namentlich in Bezug auf die Kopfbedeckung, welche keinen Anspruch auf eine „ordentliche“ madam konnte. — — — nachdem ich aber der Frau die Versicherung gab, daß ich ein ganz ehrlicher Mensch bin und gewiß Alles bezahlen werde, mich übrigens anbot, ihr eine Summe als Depositum zu hinterlassen, mehr noch aber durch den Zufall, daß einer der Herrn in das Gasthaus zurückkehrte und einen besseren Eindruck auf die Wirthin machte, war die Unterhandlung bald abgeschlossen und ein gutes Mittagessen in Aussicht gestellt.

Jetzt begann der mühevollste, dafür aber schönste und lobnendste Theil unserer Unternehmung. — Mehrere Landbewohner, welche aus Neugierde oder in anderer Absicht uns begleiteten, dienten uns als Führer, und machten uns am Fuße des Berges auf eine Quelle aufmerksam, die ein besonders gutes und gesundes Trinkwasser im Tage fördert. — Wir begaben uns dahin. — Inmitten uralter Eichenbäume und Felsengebilde, an einer Stelle, welche man sich nicht romantischer vorstellen kann, rieselte eine Quelle hervor. Der Zufall gruppirte uns so malerisch um den Rand der Quelle, daß wir bedauerten, keinen Fotografen bei der Hand zu haben. Dies gab auch Anlaß zu verschiedenen Wigen, beispielweise machte einer der Herrn die Bemerkung, daß die Photographie sehr leicht zu erhalten sei, nachdem laut statistischer Daten auf je 100 Menschen ein Fotograf komme, dabei im nächsten Orte gewiß 2 bis 3 Fotografen sich befinden müssen; ein Anderer glaubte wieder, wir wären schon fotografisch gemeuchelt, und so wie nach Pettau zurückkehren, hängt die ganze Unternehmung schon abcontersezt unter Glas und Rahmen. —

(Fortsetzung folgt.)

(Nichtbutabnehmer-Verbindung.) Während in anderen Städten diese Einrichtung sich großer Prosperität erfreut und dort wo solche Verbindungen nicht existiren, dieselben sofort errichtet werden, erkaltet die Theilnahme daran bei uns immer mehr. Schon seit längerer Zeit sind keine neuen Mitglieder beigetreten und doch ist der Zweck ein ganz zeitgemäßer und gemeinnütziger, da ja die geringe Gebühr der wackeren freiwilligen Feuerwehr zu gute kommt. Eine rege Theilnahme auch von Seite der verehrten Damenwelt wäre daher sehr erwünscht. Die der Nichtbutabnehmer-Verbindung beitretenden Damen conzessioniren dadurch das „Butaushalten“ der sie grüßenden Herren.

(Pferde-Ankauf für das Militär-Aerar.) Bei der heute hier stattgefundenen Remont-Assentirung wurden 8 Reit- und 19 Zugpferde für das Militär-Aerar angekauft. Morgen wird der Ankauf fortgesetzt werden.

(Auszeichnung.) Das Präsidium des Thierschutzvereines für Steiermark in Graz, hat dem Herrn Johann Hobisch, Lehrer an der hiesigen städtischen Volksschule, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein durch die Gründung einer Vereinskassette in Pettau und Gewinnung vieler Mitglieder, die Vereins-Medaille zuerkannt.

(Excursions-Club.) In einer Stadt Böhmens deren Umgebung reich an Natur Schönheiten ist, hat sich eine Gesellschaft gebildet deren Zweck es ist von Zeit zu Zeit gemeinschaftliche Ausflüge zu veranstalten. Die auf diesen Excursionen gemachten Erfahrungen werden durch das dortige Lokalblatt veröffentlicht. Auch bei uns wäre die Gründung eines solchen Clubs sehr wünschenswerth, da wir ja auch eine prachtvolle, jedoch weniger bekannte Umgebung besitzen.

(Schadenfeuer.) Der Weingartenbesitzer Jakob Blochel aus Pittan bei Polstrau, kam am 18. v. M. im betrunkenen Zustande nach Hause und stieg mit einer brennenden Tabakspfeife auf den Dachboden. Durch Unvorsichtigkeit fing das Strohdach Feuer, welches alsbald den ganzen Dachstuhl einäscherte. Der Urheber des Brandes wollte das Feuer dämpfen, zog sich aber dadurch derartige Brandwunden zu, daß er am 20. v. M. den Geist aufgab.

(Diebstähle.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. wurde der Wittve Apollonia Maicen in Sajzenberg eine 5jährige semmelfarbige Kuh, und dem Besitzer Briz in Donatiberg in derselben Nacht ebenfalls eine 3jährige Kuh und eine 14jährige Stute gestohlen. Die Thäter sind bisher unbekannt geblieben.

Gemeinnütziges.

Conservirung frischer Fische.

Die „Deutsche Fischereizeitung“ schreibt hierüber Folgendes:

In unserer zweiten Probenummer brachten wir aus München die Nachricht, daß ein Herr Johannes Kart dort die Erfindung gemacht habe, frische Fische so zu conserviren, daß sie ohne Zuhilfenahme von Eis durch ganz Europa roh versandt werden könnten, ohne durch die Wärme und Länge der Zeit zu verderben. Wir konnten damals mittheilen, daß die Fische einem starken hydraulischen Drucke mittelst eines eigens konstruirten Apparates unterworfen würden, daß ein einziger Apparat täglich ungeheure Massen von Fischen verarbeiten könne, und daß die Kosten kaum 3 Pfennige pro 1/2 Kilo betragen. Später brachten wir aus Ringeljöbing in Jütland die Nachricht, daß Herr Kart dort angekommen sei, um seine Erfindung praktisch auszunutzen. Vor einigen Tagen ging uns nun aus Hamburg ein Schreiben zu, welches uns eine Sendung Fische seitens des Herrn Kart in Aussicht stellte, welche nach seiner Methode präparirt seien und über die wir unser Urtheil abgeben sollten. Es traf denn auch am 1. Mai ein leichtes Postkistchen ein, in welchem sich eine Lachsforelle, ein Aal und ein paar Barsche befanden. Diese Fische waren in Ringeljöbing am 22. April verpackt worden und, obgleich die Kiste nicht einmal gut schloß (an einer Ecke stand der Deckel ziemlich weit ab), waren die Fische doch trotz der herrschenden warmen Witterung von so großer Frische, als hätte man sie eben lebend aus dem Wasser genommen. Wir sind überzeugt, daß keine andere Verpackung, und sei es auch Eis, eine bessere, ja nicht einmal diese Wirkung erzielen kann; Stroh und was man sonst vorschlagen möchte, muß aber weit zurückstehen.

Was nun das Verfahren selbst anbetrifft, so hören wir, daß die Fische mittelst des hydraulischen Apparates in der Zeit von 15 Minuten mit einer schwachen Lösung von Salpetersäure durchtränkt werden. Dann werden die vorher ausgenommenen Fische, die nun vollständig desinficirt sind, in Wasser oder Kisten verpackt und mit Gelatine übergossen; diese fließt um und in die Fische, erhält sie geschmeidig und verhindert, daß sie

austrocknen. Die Fässer oder Kisten können nun als gewöhnliches Frachtgut wie alle anderen Güter der Bahn übergeben werden; es schadet eben nichts, wenn sie 10 oder 14 Tage unterwegs bleiben.

Die Vortheile dieser Erfindung müssen Jedem einleuchten. Durch sie wird der Fischhandel der theuren Eilgutfracht entlastet; die umständliche und kostspielige (Fracht verschlingende) Verpackung in Eis oder Versenkung in Wasser fällt fort, selbst die vorgeschlagenen Postrollen zu 5 Kilo müssen vor der Kart'schen Verpackung und Versenkung die Segel streichen. Es scheint uns in der That die Methode der Zukunft zu sein, die selbst die Fischwagen, welche Graf Münster von den Eisenbahnen verlangte, unnötig macht. Künftig hat's mit den Fischen keine große Eile; der Besteller nimmt sie gelassen in Empfang und verkauft aus seinem Foh nach Begehr, ohne viel durch Verderb geschädigt zu werden. Jetzt erst kann der Fischhandel ein Geschäft werden, das ohne Angst und Aerger über unverschuldete Verluste in Ruhe betrieben wird. Damit ist ihm ein Aufschwung gesichert, den wir jetzt kaum übersehen können. Städtchen, die sonst nicht an Fischbezug denken durften, weil die Nachfrage nicht lebhaft genug war, werden künftig als Abnehmer auf dem Markte erscheinen, Fischern und Fischhändlern zum Segen.

Wir wollen noch erwähnen, daß die Methode sich auf Süß- und Salzwasserfische anwenden läßt, daß ein Apparat, der 200 Kilo Fische fast täglich 4000 Kilo verarbeiten kann, und daß Herr Kart sich in England und Amerika Patente erworben, in Deutschland aber erst eines nachgesucht hat.

Nebriens haben die so conservirten Fische schon größere Touren als die von Ringeljöbing nach Stettin mit Erfolg gemacht. In München präparirte Forellen wurden in Bergen (Norwegen) und Newyork ebenso frisch, so gut an Aussehen und Wohlgeschmack befunden, wie diejenigen waren, welche wir erhielten.

Um die Erfindung überall bekannt zu machen, und die so präparirten Fische einzuführen, sind jetzt von Ringeljöbing aus Probefendungen von See- und Süßwasserfischen nach allen Gegenden Deutschlands und auch nach London gemacht worden und soll der Versandt demnächst regelmäßig von Ringeljöbing aus betrieben werden.

Für die nächsten in Königsberg stattfindende Ausstellung ist von Seiten des Fischereivereines ebenfalls eine Probefendung bestellt worden.

Erinnerungstafel.

Lizitationen.*)

1. Juli. Die den Eheleuten Anton und Maria Klampfer geb., auf 2560 fl. gesch. Kaufrechte bezüglich des Hauses Consc. Nr. 155 ad Magistrat Pettau sammt Karlschovina und Stadtwaldantheile.

2. Juli. Die dem Mathias Briz von Moschganzen geb., auf 1100 fl. gesch. Realthst. Urb. Nr. 119 ad Dornau, Blm. von 4 H., 15 Ar, 30 Quadm.

2. Juli. Die dem Markus Sterbal von Buchdorf geb., auf 280 fl. gesch. Realthst. Urb. Nr. 240²/₃, 247¹/₂ und Urb. Nr. 257, Supl. Band 1. Folio 600 ad Oberpettau, Urb. Nr. 257 23 Ar, 27 Quadm.; Urb. Nr. 240²/₃, 15 Ar, 21 Quadm. und Urb. Nr. 247¹/₂, 21 Ar, 36 Quadm.

2. Juli. Die der Anna Moiko, resp. dem Franz und der Maria Koppwan von Hirschendorf geb., auf 710 fl. gesch. Real. Urb. Nr. 39¹/₂ und 39¹/₂ ad Oberpettau, Blm. 2 H., 47 Ar, 13 Quadm.

Die Lizitationen finden in der Kanzlei am Minoritenplatze statt.

Jahr- und Viehmärkte.

27. Juni. St. Lorenzen a. D.

30. Juni. Unterpulsgau. Ternovez (B. M.)

2. Juli. Maria-Neustift (B. M.) Pollenschaf (B. M.)

3. Juli. Marburg (B. M.)

4. Juli. Marburg, Jahrmarkt. Podplat bei Kostreunig.

*) Aus dem Amtsblatte vom 14. Juni.

Lehrlinge

aus gutem Hause und mit gehöriger Schulbildung nicht unter 14 Jahre alt werden aufgenommen Näheres in der Adm. d. Bl.

Saxlehner's Bitterquelle

Munyadi János.

Das

Gehaltreichste u. Wirksamste aller Bitterwässer
analysirt durch **Liobig 1870, Bunsen 1870, Fresenius 1878.**

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mitausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchen die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein vorzüglich wirkendes, ausleerendes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen, und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der anderen Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmässig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni von Lichtenfels, Würzburg: „Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschliesslich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedreich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Bull, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schön in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „Munyadi János Bitterwasser“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepots und den meisten Apotheken.

Der Besitzer:

Andreas Saxlehner, Budapest.

Zu verkaufen.

Wegen Abreise.

Ein schöner Schreibkasten mit Werthheim-Kasse im Gewicht von 13—14 Zentner. Anzufragen bei

Johann Kratzer, Tischlermeister.

Die Sparkasse

der l. f. Kammerstadt Pettau gibt bekannt, dass sie vom 1. Juli d. J. angefangen, Ein- und Nachlagen mit 6% verzinsen wird.

Pettau, den 22. Juni 1878.

Die Direktion.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Leobner Wochenblatt“

Obersteirisches Organ für Cultur, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Unterhaltung. II. Jahrgang, III. Quartal. Ganzjährig 4 fl. 50 kr., halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj. 1 fl. 20 kr.

Anweisungen oder Bestellbriefe sind zu adressiren: An die Redaktion des **Leobner Wochenblattes in Leoben.**

REICHHALTIGES

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN

PETTAU

Kirchgasse Nr. 26, im Theatergebäude.

Empfehltsich zur Anfertigung von
Drucksorten jeder Art.

KASTRIERTEN PAPIEREN

Jahr 1878.

Meteorologische Beobachtung.

Monat Juni.

Beob. Station Pettau.

Seeshöhe für den Ort des Barom. 108'2 Met.

Beobacht. Stund. 7, 2, 9.

Datum	U mittelh. Ables. am Barom.						Temperatur des trockenen Thermometer.			Feuchtigkeit in Prozenten			Windrichtung			Niederschlag gesen 7 Uhr	Ozon					
	7		2		9		7	2	9	7	2	9	7	2	9		24 St.	Form	Früh 7	Abend 7		
	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	7	2	9	7	2	9	7	2	9							
17	19.0	740.6	20.6	741.4	20.8	743.2	+12.8	+16.8	+13.2	78	49	79	10	10	10	NW	WNW	W		Früh	-	-
18	19.0	744.4	21.4	744.8	20.8	745.4	12.0	20.1	13.8	75	52	64	10	10	1	WNW	WNW	W	1.90		-	-
19	19.1	745.6	22.2	744.6	21.0	744.2	12.8	22.0	15.8	62	44	71	0	10	0	W	W	W			-	-
20	19.8	743.8	21.4	743.1	20.4	741.8	11.1	20.8	19.2	72	57	85	6	0	0	W	W	W		Früh	-	-
21	11.4	746.8	22.5	748.0	21.2	749.4	19.0	24.1	17.0	90	87	87	0	4	0	WNW	E	E	6.10		-	-

Wochenmarkts-Preise in Pettau v. 21. Juni 1878
Weizen per Hktr. 8.—, Korn 6.—, Gerste 5.20, Hafer 3.20, Kulturn 6.20, Hirse 6.30, Haiben 6.40, Erdäpfel 3.—, Hirsebrei per Liter —.12, Hsoleu per Agr. —.11, Pansen —.28, Erbsen 26, Weizengries 28, Zwetschken —.26, Zwiebel —.15, Mundmehl —.22, Semmelmehl 18, Polentamehl —.12, Rindschmalz 1.10, Schweinschmalz —.90, Speck frisch —.—, Speck geräuchert —.85, Schmeer —.—, Butter 85, Eier 6 Stück 10 Kr.

Verantwortlicher Redakteur, Josef Jaky.

Eigenthum, Druck und Verlag von J. Schön, Pettau.